

Erhalten mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — kr.
Vierteljährig 5 " — "
Monatlich 2 " 85 "

Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 " — "

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — kr.
Vierteljährig 3 " 50 "

im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — kr.
Vierteljährig 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgestellt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subscribenten
werden in der Administration dieses Blattes (Binttergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duke, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8 B., erd. der Stempelgebühr 30 kr.

Widert-Abonnements-Bureau: In Mähren bei J. Hedrlah's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Densel, Kaufmann; in Graz bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in A. H. H. bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Wien bei Herrn I. Stein, Buchbinder; in Böhmen bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Krakau bei Herrn Helarich Zedner, Buchbinder; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nro. 71. **Hermannstadt, Montag den 28. März 1887.** 103. Jahrgang.

Koloman Tisa über die auswärtige Politik und die Sicherung des Friedens.

Bei Gelegenheit der Votierung des 52 $\frac{1}{2}$ Millionen-Credits hat sich die Bereitwilligkeit und die Einigkeit des ungarischen Parlaments, Alles zur Verteidigung des ungarischen Staates und der Monarchie zu bewilligen, wieder bewährt, wenn auch wegen der inzwischen gerade in Folge der Mütungen eingetretenen friedlichen Wendung ein bei dieser Gelegenheit nicht notwendiger und natürlich misslungener Versuch von dem Abgeordneten Ignaz Helyi von der äußersten Linken gemacht wurde, eine jetzt ganz unzeitgemäße und momentan überflüssige Debatte über auswärtige Politik zu beginnen, nachdem früher alle Parteien des ungarischen Parlaments zu dem endgültigen Entschlus gekommen waren, bei dieser Frage der Wehrkraft der Monarchie auch die Erwähnung der Partei- und Fraktionsrückfälle zu unterlassen.

Der ebenso durch oppositionelle Energie, als auch durch klare, verständliche und präcise Auffassung ausgezeichnete Abgeordnete Josef Madarasz, welcher stets eine herrschende und verdienstvolle Stellung in der alten oppositionellen Garde des ungarischen Parlaments behauptete, hat, was den modus procedendi anbetrifft, und die Rücksicht auf das Ansehen Ungarns, bei dieser Gelegenheit mehr parlamentarische Einsicht und Kürze bewiesen, als Ignaz Helyi. Der Beschlusantrag von Madarasz hatte natürlich auch einen oppositionellen Charakter, dabei aber den großen Vorzug, daß er der unter den jetzigen Verhältnissen schädlichen Verlängerung der Discussion ein bei allen verständigen Politikern des Abgeordnetenhauses erwünschtes Ende bereitete.

Es bewährte sich schließlich auch gegenüber dem Versuch, eine jetzt nachtheilige lange Debatte über ausländische Politik herbeizuführen, der politische Tact, keine weiteren langen Reden bei dieser Frage zu halten. Der Referent Alexander Hegedus befestigte sich auch der größten Kürze bei der Motivierung des Beschlusses, welcher von den durch die Delegation bewilligten 52 $\frac{1}{2}$ Millionen den Antheil des ungarischen Staates zu sichern bestimmt ist.

Die Erklärungen des Minister-Präsidenten Koloman von Tisa, von denen wir nachstehend den wichtigsten Theil resumiren, werden in ganz Europa bei allen Freunden des Friedens den allerbesten Eindruck hervorzurufen.

Wir betrachten diese Erklärungen als den Beginn einer langen Friedens-Periode.

Koloman Tisa sagte:

Es gibt nach meiner Ueberzeugung in Ungarn keinen Menschen von Bedeutung, der nicht zur Stunde der Noth jedes Opfer zum Schutz von Vaterland und Thron bringen würde. Wenn ich nun auch an diese seine Erklärung glaube, so möge er mir es verzeihen, wenn ich in seiner Rede nicht den ersten Ausdruck desselben erblicken kann. Der Herr Abgeordnete beruft sich darauf, daß seit der Votierung der Landwehr- und Landsturmvorlage die Situation friedlicher geworden sei. Er hat Recht. Auch ich glaube, daß die Hoffnungen, den Frieden erhalten zu können, seither erstarkt und nicht schwächer geworden sind; doch wenn dem so ist und wenn, wie ich glaube, die Regierung der Monarchie recht daran thut, auch fernerhin die Erhaltung des Friedens anzustreben, dann kann von ihrem Beharren erst dann ein Resultat erwartet werden, wenn sie angesichts aller Mächte, die gleichfalls den Frieden anstreben, sich aber dennoch in Kriegsbereitschaft halten, wenn sie gleichfalls ihr Wort in die Waagschale werfen kann als eine Macht, die, im Falle der Friede gleichwohl gehört würde, in jedem Augenblick bereit ist, mit der größten Energie nicht nur ihr Gebiet, sondern auch ihre vitalen Interessen zu wahren. Denn das Wort eines Mannes, von dem es bekannt ist, daß er vielleicht erst nach Monaten in der Lage sein wird, sein Wort einzulösen gegenüber Jenen, die hierzu jeden Augenblick bereit sind, kann niemals Gewicht besitzen. Nicht Leichtsinns bedeutet es daher, diese Summe

gegenwärtig zu verlangen, sondern Leichtsinns wäre es, diese nicht zu verlangen, und die Monarchie dem auszuweichen, daß sie Jedermann als eine Macht betrachte, die allein nicht bereit dastand unter allen europäischen Mächten.

Ich weiß, geehrtes Haus, daß wenn, wie ich hoffe, der Friede gewahrt wird und ein Theil der verlangten Summen nicht nötig sein wird, der andere Theil aber ausgegeben sein wird, wir hören werden, was für Leichtsinns es war, diese Summen zu verbrauchen; sei ja doch der Friede nicht gestört worden und seien diese Kosten also nicht nötig gewesen. Gleichwohl übernehme ich die Verantwortung hierfür, doch wäre ich nicht im Stande, auch nur 24 Stunden lang diese Verantwortlichkeit, nicht die politische, sondern die des Gewissens, zu ertragen, wenn wir, um Aehnlichem nicht ausgesetzt zu sein, verabsäumen würden, zu verlangen, was notwendig ist, damit wir, wenn allen unseren Bestrebungen zum Troste die Gefahr dennoch eintreten würde, für unsere Interessen einstehen können.

Der Herr Abgeordnete fragt, wozu wir also in 19 Jahren das ungeheure Geld verwenden, wenn die Armee nicht schlagfertig ist? Der Herr Abgeordnete möge addiren, wieviel während derselben Zeit Frankreich, Italien, Deutschland für ihre Armeen verwendet haben? Er wird sehen, daß sie viel mehr darauf verwendeten und daß es trotzdem gewisse Ausgaben geben kann, welche angesprochen werden, wenn die europäische Lage derart beschaffen ist, daß man kein unbedingtes Vertrauen in die Erhaltung des Friedens haben kann.

Ich kann dem Herrn Abgeordneten versichern, daß auch die Armee der Monarchie so wehrfähig ist, wie jede andere Armee der Welt. Diese Summen sind daher nicht vergebens ausgegeben worden, doch gibt es gewisse Ausgaben, welche allerdings in vollkommen friedlichen Zeiten fürwahr nicht ohne Leichtsinns angesprochen werden können und dürfen, welche jedoch notwendig sind, wenn der Friede nicht vollkommen, unbedingt gesichert ist.

Ich glaube, es ist ein correctes Vorgehen, zu sagen: unter den heutigen Verhältnissen ist unbedingt so und so viel Geld notwendig. Dies wird in der Vorlage an die Delegation, beziehungsweise im Gesetzentwurf gesagt. Die Verantwortung für das Ansprechen dieser Summen und für den Vorwurf, daß dieselben überflüssig waren, weil der Friede erhalten blieb, ist zu ertragen, aber die Verantwortung dafür, wenn das Land, die Monarchie unvorbereitet geblieben wäre, hätte nicht ertragen werden können.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. März.

Polnischerseits wird bestätigt, Finanzminister Dunajewski sei regierungsmüde, er habe schon früher in Aussicht gestellt, daß er sich nach Finalisirung des Ausgleichswerkes zurückziehen werde. Dem Finanzminister nahestehende Personen jedoch hinzuzufügen, daß sein Rücktritt im gegenwärtigen Augenblicke trotz aller Reibungen und Meinungs-differenzen unwahrscheinlich sei.

Der Posten des Staatssecretärs der Reichslande bleibt unbesetzt. Der Statthalter tritt unmittelbar an die Spitze der Verwaltung. Die Funktionen des Landes-Auskusses werden beschränkt. Der Reichstag übernimmt wieder einen größeren Theil der Gesetzgebung. — Bismarck conferirte mit Calimberti.

Eine Pariser Correspondenz der „Kreuzzeitung“ behauptet, daß die französische antirussische Agitation der radicalen französischen Vereine durch russisches Geld unterstützt werde, und zwar aus panslawistischen und nihilistischen Fonds. Als erkaufte Journale werden ferner „Journal des Debats“, „Gaulois“, „Figaro“ und „Agence Havas“ genannt. Weiter die russische Regierung, noch der Hof habe mit diesen

Organen zu thun, doch bleibe es räthselhaft, weshalb die russische Regierung nicht mit feiter Hand in dieses Treiben eingreife.

Alle größeren französischen Blätter bringen über den Kaiser Wilhelm's, fügen jedoch hinzu, Deutschland schwebe in seiner Größe und die Zeit der Ernüchterung werde kommen. Die anderen Blätter werden angesichts dieser Apokalypse der Macht, welche vor sich geht, sich fragen, ob Europa, welches der Wille eines Menschen, gestützt auf seine Armeen, in die fürchterlichsten Confiten, Erbitten und Trauer stürzen kann, viel gewonnen habe durch die preussische Omnipotenz, deren Verkörperung Kaiser Wilhelm ist und der, ohne aufgehalten zu werden, so viele Katastrophen entfesseln kann. Der Ruhm ist schön, schließt die „Republique Francaise“, groß aber ist die Freiheit und noch größer und schöner die Gerechtigkeit.

Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Depesche des Grafen Nobile an den General Gené: Ihre Depesche vom 18. März, welche am 19. März eintraf und die ausführlicheren, der „Tribuna“ zutelegraphirten Nachrichten haben auf die Regierung und die öffentliche Meinung den schimmigsten Eindruck gemacht. Die Ras Alula gemachten Zugeständnisse, nämlich die Zulassung der von der Zollbehörde mit Beschlus belegten Gewehre, deren Zahl wir noch gar nicht kennen, und die Auslieferung seiner Flüchtlinge, welche er, wie versichert wird, hingerichtet ließ, sind mit unserer Würde unvereinbar und machen sich allen unseren Interessen in empfindlicher Weise fühlbar. Sie haben ohne Ermächtigung und ohne Instruktionen gehandelt. Ich will zugestehen, daß dies unter dem Eindruck von Umständen geschehen sei, welche mir, namentlich im Hinblick auf ihre lakonischen Depeschen unbekannt sind. Sie müssen jedoch unverzüglich auf dem Wege, den sie betreten haben, einhalten. In Zukunft werden Sie nun jede Eröffnung Ras Alula's über Savoir ou unewidert lassen. Beschränken Sie sich darauf, ihn nicht zu provociren, bis Sie den Befehl erhalten, dies zu thun. Wenn sich jedoch die Gelegenheit darbietet, machen Sie ihn begrifflich, daß er mit Savoir ou thun werde können, was er wolle, daß er jedoch die Konsequenzen seiner Acte werde tragen müssen. Dies werde uns jedoch nicht verhindern, Alles zu thun, was wir für unsere Würde und unsere Interessen notwendig halten werden. Ich wiederhole Ihnen die Besetzung, an der Küste von Kamilla gegenüber Habas und deren Umgebung den Blockadestand zu dem Zwecke zu errichten und zu notificiren, um namentlich jeden Durchzug mit Waffen zu verhindern.

Das „Journal de St. Petersburg“ schließt sich voll und herzlich den Wünschen an, welche die deutsche Nation ihrem Kaiser darbringt, sowie den ehrsüchtigen Gratulationen, welche dem Kaiser von allen Seiten zu gehen. — Die russische „St. Petersburger Zeitung“ widmet dem Kaiser einen sehr sympathischen Artikel, in welchem der Verdienst des Kaisers um die Erhaltung des Friedens und der Freundschaft Deutschlands mit Rußland gedacht und dem kaiserlichen Rathgeber Bismarck warme Anerkennung gezollt wird. — Auch „Nowosti“ und „Neue Zeit“ erkennen die friedliche Bedeutung der Feiern vom 22. d. an und äußern sich sympathisch über die hohen persönlichen Eigenschaften des Kaisers.

Der Wunsch des Fürsten von Montenegro wegen Einführung einer nationalen Liturgie für seine katholischen Untertanen hat in Wien Unmuth erregt. Man sagt sich, daß derselbe ohne Ermuthigung seitens des Vaticans nicht geäußert worden wäre. Daß der slavische Bischof, auf welchen der Fürst sich beruft, für die Erfüllung dieses Wunsches sei, nimmt Niemanden Wunder, da derselbe die Einführung der altslavischen Liturgie behufs Verbreitung des katholischen Glaubens unter den Balkanslawen seit Jeher befürwortet. Die Meinung dieses Bischofs beweise höchstens seine Naivität, da die vierthausend Katholiken Montenegros fast durchgehends Albanesen sind. Seine Absicht

Feuilleton.

Verzwiegene Wahrheit.

Von Wilh. Rastner.
(6. Fortsetzung.)

„Sie müssen wissen,“ erklärte Vera scherzend, „daß Mademoiselle mit den getrockneten Blumen und Blättern, die sie sammelt, eine wahre Industrie betreibt. Weit entfernt, sich etwa mit einem vollkommenen Exemplar einer Pflanze zu begnügen, begehrt sie dieselben zu Duzenden, um dann die entzückendsten Bouquets daraus zu arrangiren, die einen Salon im Winter schmücken können.“

Am Ziele der Fahrt angelangt, wurde der Wagen verlassen und ein Spaziergang in den Wald angetreten. Lange hielten die schwachen Kräfte von Mademoiselle Serlon dabei nicht aus, weshalb man sich alsbald mit Hilfe von Schams und Decken im Grünen lagerte. Vera öffnete sogleich ihr Skizzenbuch, gelangte aber kaum zum Zeichnen, da Paul sie beständig umschwirrte mit dem Bemühen, sich galant zu erweisen. „Monsieur Vertholt,“ sagte sie, „sollen wir nicht eine bessere Theilung der Arbeit eingehen? Sie zeichnen nicht, wie Sie mir soeben gesehen. Wie wäre es, wenn Sie übernahmen, Mademoiselle Serlon mit den Kindern Floras zu versorgen? Herr Wendler würde vielleicht inzwischen die Güte haben, mir einige Rathschläge in betreff meiner Zeichnung zukommen zu lassen?“

Paul schaute erst etwas enttäuscht drein bei diesem Vorschlag, Mademoiselle Vera lächelte ihn jedoch so holdselig an, daß er sich beeilte, ihrem Wunsch nachzukommen. Er ließ sich von dem alten Fräulein flüchtig anweisen, welche Pflanzengattungen sie wünsche und schleppte ihr eifrig solche ungeheure Ladungen von Grünzeug herbei, daß sie lachend und entsetzt abwehrte. Nach suchte sie herover, was ihr brauchbar erschien, und bald begann es ihn zu amüsiren, wie sie die Blätter und Blumen mit ihren

feinen Fingern so geschickt in die Mappe zu legen und zu glätten wußte. Dabei plauderte sie in ihrer lebhaften Art beständig, wovon Paul nicht Alles verstand, denn seine Fortschritte in der französischen Sprache waren, trotz seiner gegenwärtigen Behauptungen, noch nicht bedeutend. Aber die alte Französin wußte sein Redebüchlein so schnell zu fassen, ihn auf so liebenswürdige Art zu corrigiren, oder ihm auf halbem Wege entgegen zu kommen, daß er die Ueberzeugung hatte, sich sehr fleißig mit ihr zu unterhalten. Wohl eine Stunde lang vergaß er über diesem eifrigen Gespräch und den Bemühungen, mit seinen ungeschickten Fingern vermeintlich zu helfen, sich eifriger nach Mademoiselle Vera und Richard umzuschauen, die in einer Entfernung ihren Sitz aufgeschlagen hatten. Paul fand sie, als er zu ihnen trat, emsig über ihre Zeichnbücher gebeugt, und die Skizzen, die von Weiden gefertigt waren, bewiesen zur Genüge, wie fleißig sie gewesen waren. Wirklich hatten sie nur wenige und dann stets auf die Arbeit bezügliche Worte gewechselt. Vielleicht wollte die junge Dame dem Herrn Doctor Wendler durch ihren Zeichen-eifer einerseits und ihre Schweißamtkeit andererseits andeuten, daß die Einladung für den heuligen Nachmittag nur im Interesse der Kunst gemacht worden war.

Da der gemeinschaftliche Ausflug allseitig gefallen gefunden, so war es nur natürlich, wenn man an öftere Wiederholung desselben dachte. Bald wurde es zur unumstößlichen Gewohnheit, an der Mittagsstafel den Zeitpunkt für den Nachmittag zu besprechen, und dann vereint dahin aufzubrechen.

Wochen waren so in freundschaftlich-geselligem Verkehr verstrichen. Professor Vertholt hatte bereits eine stattliche Anzahl französischer Blumen-namen auswendig gelernt und mit der alten Französin innigste Freundschaft geschlossen. Unterdessen füllten sich die Skizzenbücher in feineren Kreisen. Richard und Mademoiselle Lemkin blieben, wann sie hinablang, zeichnend zusammen sitzen, nicht immer schweigend, sondern gewöhnlich mehr und mehr daran, ihre Meinungen auszutauschen, ihre Ansichten gegenseitig kennen zu lernen und zu messen. Oft war Richard überrascht

von der Tiefe und Vielseitigkeit der Bildung eines so jungen Mädchens; aber ebenso oft erstaunte er über eine gewisse Hast und Unruhe, mit der sie mitten in einem Thema abzubrechen und zu einem andern überzugehen pflegte. Sie begann, von irgend einer Reise, einem Erlebnis harmlos zu erzählen, stockte dann plötzlich, lachte wohl ein wenig und stellte schnell eine Frage, die mit dem Vorhergehenden in keinerlei Zusammenhang stand.

Die Weilen verstimmte ihn diese Flüchtigkeit, diese frauenhafte Oberflächlichkeit, wie er es nannte, mit der ihr Geist schmetterlingsgleich immer davon zu flattern schien, wenn er es am wenigsten vermuthete. Einmal war die kleine Gesellschaft auf einem Boot in den See hineingerubert. Man landete später an einer schon gelegenen Stelle des Ufers, da man erst in der Abendkühle zurückzukehren gedachte. Alle klagten über die schwüle, drückende Luft, die nur selten ein leiser Windhauch vom Wasser her bewegte. Vera blickte, das Köpfchen an einen Baumstamm zurückgelehnt, träumerisch nach dem See hinaus. Einige Schritte von ihr hatten sich die beiden Herren im Gras gelagert; auch sie waren unter dem Einfluß der reglosen Stille um sie her schweigend und müßig. Nur Mademoiselle Serlon, die der Versuchung nicht widerstehen konnte, in dem nahen Schilfbüsch nach seltenen Gräsern für ihre Sammelmappe zu spähen, erhob sich unbemerkt von dem bequemen Sitze, den man ihr bereitet hatte.

Durch welches Gesez der Dreemassociation Paul Vertholt, während er seine Blicke an den Gestirnen des Thuner Sees entlang schweifen ließ, an seine Vaterstadt erinnert wurde, wäre wohl schwer nachzuweisen. Die klaren blauen Wellen, die leise an das Ufer plätscherten, konnten ihn doch unmöglich an Spree und Canal mahnen; die bewaldeten Berge um ihn her die flachen Linien des Thiergartens nicht vor seinem Auge erschließen lassen. Vielleicht war es der Ton der Dampfpiße von einem in der Entfernung sichtbar werdenden Schiff, welcher Startbahn und Rädergerassel, Lärm und Brausen der Weltstadt in sein Ohr zurückrief. G-man, er wandte sich plötzlich um und frug: „Kennen Sie Berlin, Mademoiselle?“

Könne nur darauf gerichtet sein, seinen eigenen Einfluß auf die katholischen Unterthanen der Nachbarländer durch den Vatican stärken zu lassen. Der vom Vatican bestellte Unterhändler Monsignor Lodi dürfte diese Thatsachen nicht aus den Augen verlieren. — Zwischen Rumänien und dem Vatican bestehen Abmachungen auf folgender Basis: Rumänien erlaubt Monsignor Palma, dem Bischofe der lateinischen Katholiken in Rumänien, im Lande Missionen und Missionsschulen zu errichten und unterhält dabei mit dem Vatican diplomatische Verbindung durch einen besonderen Bevollmächtigten.

Der Sultan entsendet den Prinzen Selim zum deutschen Botschafter, um seine Glückwünsche zu übermitteln.

Zum Stande der englisch-türkischen Verhandlungen verlautet, daß die türkischen Commissäre immer noch den neuerlichen Bericht Mulkhar Paschas abwarten, welcher die baldige Absendung desselben angezeigt hat. Nach Eintreffen dieses Berichtes werden die türkischen Commissäre Sir Henry Drummond-Wolff vorschlagen, vor Allem die Räumungsfrage endgiltig zu regeln, um sodann in die Verhandlungen über die Neutralisation einzutreten.

In Bulgarien herrscht gegenwärtig eine rege militärische Thätigkeit. Abgesehen von Vorsichtsmaßregeln, welche man an den bedrohten Grenzen gegen etwaige von außen zu unternehmende Insurrections-Versuche trifft, werden verschiedene Garnisons-Verschiebungen zu dem Zwecke vorgenommen, um Truppenabtheilungen, bezüglich deren Verdachtsmomente vorliegen, durch verlässliche Truppen unschädlich zu machen. In Rußland sind in letzterer Zeit neue Abtheilungen von Cavallerie aus Schumla und Infanterie aus Tirnova, sowie Verstärkungen der Festungs-Artillerie eingetroffen. In Borna wurde die Artillerie gleichfalls verstärkt und die Festungswerke sollen demnächst in Stand gesetzt werden. Es verlautet ferner, die Regentenschaft trage sich mit der Absicht, aus Tirnova durch Anlage entsprechender Fortifikationen ein beschießbares Lager und einen Concentrationspunkt für größere Truppenmassen zu machen.

Elßaz-Lothringen.

Berlin, 25. März.

Der Ausfall der Wahlen in Elßaz-Lothringen hat in den Regierungskreisen besonderen Unmuth erregt. Man hatte gehofft, eine Anzahl regierungsfreundlicher Candidaten durchzubringen und statt dessen ist der einzige Abgeordnete, der der Regierung sich angeschlossen hatte, Herr Born von Sulach, durchgefallen und durch einen Protektler strengter Richtung, Herrn Valance, ersetzt worden. Unter den 15 Abgeordneten der Reichslande ist ein einziger, Herr Grab, von dem man vielleicht annehmen kann, daß er der Protektpartei nicht angehört; er ist wiederholt im Reichstage andere Wege gegangen, als seine Landsleute und gelegentlich als ein Fürsprecher von Regierungsvorlagen aufgetreten. Alle übrigen stehen schärfer oder milder auf demselben Standpunkte, der seine schärfste Formulierung durch Herrn Antoine erfahren hat.

Wenn man sich vergegenwärtigt, daß unmittelbar nach dem Eintritte der Elßaz-Lothringer sich eine „Autonomistenpartei“ gebildet hatte, welche zwar provinzielle Interessen des Reichslandes stark betonte, aber doch die Eingliederung als eine unabänderliche Thatsache hinnahm, und daß diese Autonomistenpartei in kurzer Zeit völlig aufgesehen wurde, so erfüllt uns das mit sehr trüben Gedanken.

Jeder Deutsche wird sich zu dem Sage bekennen, daß wir von dem Reichslande nie einen Fuß breit aufgeben werden, aber wir wünschen doch, daß Deutschland dort nicht wie in einem eroberten Lande herrscht, sondern daß das Reichsland selbst allmählich sich zu Deutschland rechnet, daß es sich mit der Thatsache seiner Eingliederung nicht allein veröhnt, sondern freubekundet. Die Elßazler sind ein deutscher Stamm und was sie von französischer Art und Sitte sich angeeignet haben, ist ihnen noch nicht tief gegangen. Wir stehen zu den Elßazern in einem ganz anderen Verhältnisse wie zu den Polen und wir müssen an der Erwartung festhalten, sie einst wieder als Stammesgenossen begrüßen zu können. Wenn die Assimilation des Landes bisher so geringe Fortschritte gemacht hat, so findet das in den natürlichen Verhältnissen keine ausreichende Erklärung und deutet auf Fehler der Verwaltung hin.

Das Manteuffel'sche Regiment findet heute keinen Vertheidiger mehr. Wir haben zu demselben niemals Vertrauen gehabt, aber so lange Herr von Manteuffel lebte, haben wir an seinen Verwaltungsgesetzen nie die leiseste Kritik üben dürfen, ohne daß von officiöser Seite die schärfsten Entgegnungen erfolgten. Damals galt jeder Schritt als unanständig. Heute sind es gerade Blätter von officiösem Charakter, die sich täglich in den bittersten Urtheilen über das jetzt überwundene Regiment ergöhen. Sie gehen jetzt in dem Tadel ebenso zu weit, wie sie früher in dem Lobe gegangen sind. Herr von Manteuffel hat zweifellos den besten Willen gehabt, er hat seine Sache so gut gemacht, wie er sie verstanden und wenn er sie nicht richtig verstanden hat, so trifft ihn doch keine Schuld, daß er an eine Stelle gesetzt wurde, die er nicht auszufüllen vermochte.

Die Berufung des Fürsten von Hohenlohe in das Amt eines Statthalters haben wir seiner Zeit auf das Lebhafteste begrüßt und wir sind noch heute der Meinung, daß er der geeignetste Mann für diesen Posten ist. Aber wir haben nicht erwartet, daß seine Verwaltung in kurzer Zeit Früchte tragen könne. Die Folgen einer Verwaltung, wie

die Manteuffel'sche war, lassen sich nicht in Wochen und Monaten überwinden; es bedarf dazu einer Geduld, die Jahre lang ausbehält. Mit einzelnen energischen Acten ändert man die Stimmung eines Landes nicht; es bedarf dazu einer gleichmäßigen unerschütterlich geachten und bei allem Ernste doch wohlwollenden Handhabung der Gesetze. Es wäre ein Wunder gewesen, wenn die Verwaltung Hohenlohe schon in kurzer Zeit die ersehnten Früchte zur Reife gebracht hätte. Aber nicht allein an der notwendigen Zeit hat es dem Fürsten Hohenlohe gefehlt; es hat ihm wohl auch an den geeigneten Gehilfen gefehlt. Er hat mit demselben Regierungsapparat weiter arbeiten müssen, welchen Herr von Manteuffel sich gebildet hatte. Erst jetzt gilt die Stellung des Herr von Manteuffel als gebildet. Als Herr Delbrück des Staatssecretärs von Hofmann als ersättigt. Als Herr Delbrück von seinem Amte als Präsident des Reichskanzleramtes zurücktreten mußte, war man allgemein gespannt darauf, wo der Mann zu finden sein möchte, der die Fähigkeiten habe, einen so hervorragenden Staatsmann zu ersetzen, und die Antwort wurde dahin ertheilt, daß der heftigste Minister von Hofmann die geeignete Persönlichkeit sein möchte.

Man mühte bis dahin von Herrn von Hofmann wenig und man hat auch während der Zeit, binnen derer er Präsident des Reichskanzleramtes, wenig von ihm erfahren. Während dieser Zeit hat er sich durch keine einzige hervorragende Leistung in das Gedächtniß der Menschen eingeschrieben. Er nahm nach wenigen Jahren seinen Abschied, ohne eine dauernde Spur seiner Thätigkeit zu hinterlassen. Es wird uns nicht schwer, nichts Böses über ihn zu sagen, denn wir wissen von ihm Nichts, weder Böses noch Gutes. Als er von dem Amte eines Präsidenten des Reichskanzleramtes in das eines eifrigsten Staatssecretärs übertrat, galt es wohl mehr, für den Mann die zulängende Stelle, als für die das vacante Stelle den geeigneten Mann zu finden. Und doch wäre wohl gerade für diese Stelle das hervorragendste Verwaltungstalents erwünscht gewesen. Wir wissen von der Amtsführung des Herrn von Hofmann in Straßburg so wenig Böses zu sagen, als über seine Amtsführung in Berlin, und sind genau aus demselben Grunde dazu außer Stande.

Etwas mehr wissen wir über den Unterstaatssecretär der Finanzen, Herrn v. Mayr. Er war der Urheber des gänzlich verunglückten Experimentes, das mit der Straßburger Tabakmanufaktur gemacht wurde. Dieses Experiment hat dem Reichslande ein bedeutendes Stück Geld gekostet und es scheint uns, daß man sich niemals genaue Rechenschaft darüber abgelegt hat, wie viel böses Blut dadurch unter der Bevölkerung erregt worden ist. Die Straßburger Tabakmanufaktur war, ehe das Experiment gemacht wurde, eine gut renommirte und rentable Anstalt, und hat durch technische, administrative und finanzielle Mißgriffe Ruf und Vermögen eingebüßt. Eine Unterlassung von schwer begrifflicher Art in Beziehung auf die Erneuerung ihrer Schutzmarke hat ihr noch eine bedeutende Einbuße zugezogen, lange nachdem die eigentliche Katastrophe vorüber war.

Es fehlt uns an dem ausgiebigen Material, um die reichsländische Verwaltung in ihren Einzelheiten zu kontrolliren, allein ein Mißgriff von diesem Umfange erweckt das berechtigste Mißtrauen, daß in der Verwaltung des Landes Vieles so gewesen ist, wie es nicht sein sollte. Und doch ist das einzige Mittel, welches in der Stimmung der Bevölkerung einen vortheilhaftigen Umschwung herbeiführen kann, eine musterhafte Verwaltung. Eine Verwaltung, die mit Ernst und Ruhe, ohne Hast und Leidenschaft, streng nach dem Gesetze, und innerhalb des Spielraums, welches dieses läßt, nach dem Interesse der Bevölkerung verfährt, die nicht von heute auf morgen sich Zuneigung erobern will, sondern die die Geduld hat, das langsame Reiten ihrer Fährte abzuwarten. Ein solcher Weg wird zum Ziele führen, und jeder andere, den man einschlagen möchte, wird vom Ziele abführen.

Original-Correspondenz.

P. C. Budapest, 24. März. (Das ungarische Parlament und die kroatische Regniculardeputation.) Die heutige Sitzung des ungarischen Parlamentes lieferte von Neuem einen Beweis, daß in Ungarn alle Parteien unbedingt und unerschütterlich einig sind, sobald es sich um die absolute Unantastbarkeit der Idee und der practischen politischen Basis des einheitlichen ungarischen Staates handelt.

Der ausgezeichnete durch logischen Aufbau, Präcision der Formulirung und staatsmännische Auffassung hervorragende wirklich meisterhaft abgefaßte Bericht *) des Referenten Dr. Nagy Zalk konnte von allen Parteien des ungarischen Parlamentes genehmigt werden. Im Uebrigen zeichnet sich dieser Bericht ebenso wie die Haltung der ungarischen Regierung durch brüderlich freundschaftliche Haltung gegenüber den Kroaten aus, trotzdem dieselben in einer practisch ihnen keineswegs nützlichen Sache bei dem Verkehre mit den Centralbehörden die Sprachenfrage in die Discussion der beiden Regniculardeputationen so hinein brachten, daß diese Postulate principiell unerfüllbar waren und bleiben. Trotz alledem wird der Einfluß einer in Kroatien noch längere Zeit in Anspruch nehmenden Ueberlegung dieser, im practischen politischen Leben nicht hindrenden Fragen nach und nach auch die Verständigung über diese Punkte anbahnen, in denen die ungarischerseits von allen Parteien bis zum äußersten geübte wahrhaft brüderliche Rücksichtigkeit durch den kategorischen Imperativ der Würde und Einheit des ungarischen Staates ihre unüberwindliche Grenze findet.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. März.

(Generalversammlung.) Das Hermannstädter Spar- und Vorschuß-Consortium des I. allgemeinen Beamten-Vereines der österreichisch-ungarischen Monarchie hielt gestern im Communitäts-Sitzungs-Saale seine vierjährige ordentliche Consortial- und Local-Versammlung. Vizepräsident Gustav Thalmann eröffnete dieselbe um 10^{1/2} Uhr Vormittags mit einer beifällig aufgenommenen Rede, nach welcher Professor Dr. Emil Neugeboren vor Uebergang zur Tagesordnung die Anfrage stellte, wie es denn komme, daß auch die Staatsbeamten, welche gesetzlich von Communalabgaben befreit sind, in neuer Zeit Nachbarschaftsgebühren zu zahlen haben und stellte in Verbindung damit den Antrag, der Vereins-Ausschuß wolle Schritte thun, damit die Staatsbeamten von der Bezahlung dieser Gebühren befreit werden. — Vorsitzender versprach, daß der Ausschuß innerhalb seines Wirkungskreises dem Antrage gemäß vorgehen werde.

Der Bericht der Direction über die Geschäftsergebnisse im Jahre 1886, — welchem zufolge das Consortium mit Ende des vorigen Jahres 894 Mitglieder zählte, 3283 Einlagen-Zinsungen aufrecht blieben, der Stand der haftungspflichtigen 155.289 fl. 72 kr., jener der nicht-haftungspflichtigen Spareinlagen 56.235 fl. 99 kr., der Betriebsmittel 11.525 fl. 71 kr., der ausstehenden Capitalien und Zinsen 217.452 fl. 22 kr., der neu eincirten Capitalien 3323 fl. 95 kr., des Zinsenertrages 10.556 fl. 57 kr., des Gewinnes 11.037 fl. 30 kr., des Reservefonds 14.950 fl. 72 kr. war, — wurde zur beirührenden Kenntniß genommen und der Direction rüchlich der Geschäftsführung das Resolutorium ertheilt. Bezüglich eines aus der irtig zu hohen Bezeichnung einer Polizza resultirenden effectiven Verlustes von 12 fl. 67 kr. erklärte die Generalversammlung den betreffenden Junctionär für ersatzpflichtig.

*) Derselbe ist in unserem Blatte vollständig bereits erschienen. D. Red.

Der Antrag der Direction, die Dividende vom Gewinnüberschuß mit 6^{3/4} % nach den haftungspflichtigen Einlagen festzustellen, gelangte einmüthig zur Annahme. — Das vom Vorsitzenden zur Berathung gebrachte Begründungsstelegramm des Verwaltungsrathes des I. allgemeinen Beamtenvereines in Wien an die eben tagende Consortial- und Local-Versammlung ward zur freudigen Kenntniß genommen. — Die hierauf erfolgten Wahlen in die Direction und den Ausschuß ergaben folgendes Resultat. Gewählt wurden zu ordentlichen Mitgliedern der Direction: Gustav Thalmann, Josef Niels, Alexander Ormay, Andreas v. Hannenheim und Josef Proyer, — zu Ersatzmännern: Karl Miklóssfy, Karl Schochertsen, und Dr. Friedrich Wösz; — in den Ausschuß: Béla Mike, als Mitglied, — zu Ersatzmännern: Franz Brauner und Albert Kapp.

Die Gehalte und Remunerationen wurden dem Directions-Antrage gemäß mit 2400 fl. festgesetzt, unter gleichzeitiger Annahme des von Johann Vajaryhelyi gestellten Antrages, monatlich fünfzig in dem Jahresberichte die einschlägigen Beträge specifiert ersichtlich gemacht werden sollen.

Die Frage der Zinsfuß-Ermäßigung und der Bestimmung des Maximums der haftungspflichtigen Anttheileinlagen rief eine längere und eingehende Debatte hervor, an welcher sich Dr. Eisenmayer, der Vorsitzende, Referent Riembacher, Ferenczy, Szobel, Dr. Neugeboren, Dr. Perz, Gerger theilnahmen, und die mit dem Vertragsantrage Ferenczy's endete, daß die Entscheidung der Frage einer späteren Generalversammlung vorbehalten und die bisherige Verpflegung in der Geschäftsführung bis dahin unverändert bleibe.

Noch stimmte die Generalversammlung den von der Centralverwaltung in Wien im Punkte der Versicherungsbranche beschlossenen Abänderungen an den Statuten bei, worauf Vorsitzender nach erschöpfter Tagesordnung die Versammlung um 12^{1/2} Uhr Mittags schloß.

(Feuerwehr-Abend.) Die vorgestern stattgefundene Wiederholung des gemüthlichen Abends unserer Feuerwehr war ebenfalls sehr gut besucht und fanden auch dieses Mal die gelungenen Vorträge lebhaften Beifall.

(Fusion zweier Vereine.) In den Räumlichkeiten des bisherigen Hermannstädter ungarischen Clubs fanden sich gestern zeitlich vor der zur Eröffnung der constituirenden Generalversammlung aberaumten vierten Nachmittagsstunden die Mitglieder des genannten, sowie die des Hermannstädter ungarischen Vereines in einer von regem Interesse zeugenden großen Anzahl ein. Die Versammlung eröffnete der bisherige Präsident des Bürger-Clubs, Gabriel Zagoni, mit einer kurzen, dem Momente angepassten Rede, mit dem Ersuchen schließend, für die Leitung der Versammlung bis zur Vorname der Wahlen einen interimistischen Vorsitz und Schriftführer zu bestellen.

Ueber Antrag Dr. Voros' wurden Zagoni zum Vorsitz, Professor Stefan Székely zum Schriftführer ad interim acclamirt.

Von dem Ablesen der gedruckten und in den Händen der Mitglieder befindlichen beschriebenen Statuten des neuen Vereines, welcher den Namen „Nagyszobeni egyesült magyar polgári társas és olvasó egyesület“ (Hermannstädter vereinigte ungarischer bürgerlicher Gesellschafts- und Leserverein) führt, wird Umgang genommen und die Fusion der beiden Vereine auf Grund der erwähnten Statuten unter langanhaltenden Gesprächen beschlußmäßig ausgesprochen, dann die Mitgliedschaftsgebühr mit jährlichen 6 fl., die Gebühr für Benutzung der Vereinsbibliothek für interne Mitglieder mit 1 fl., für Nichtmitglieder mit 2 fl. 40 kr. jährlich festgesetzt, der Voranschlag für das Jahr 1887 mit 2427 fl. 80 kr. Einnahmen und 2414 fl. Ausgaben genehmigt, zu Rechnungs-Revisoren Bergai, Graiß und Tordai bestimmt, Johann für den Wahlact zum Präsidenten Professor Sidfalvy, zum Schriftführer Professor Stefan Székely acclamirt.

Zu Mitgliedern der Stimmenzählung-Commission wurden Ferenczy, Szapani, Bergai, Peter Rabocho und Szold acclamirt. — Das Wahlergebniß bringen wir im morgigen Blatte.

(Abonnement-Concert.) Das vierte und letzte der von unserer wackeren Stadtkapelle im Saale „Zum römischen Kaiser“ veranstalteten Abonnement-Concerte gab seinen Vorgängern weder hinsichtlich des Besuches, noch in Bezug auf die aufgeführten Stücke etwas nach, wenngleich diesmal keine Solovorträge vorkamen. Das Auditorium war von den wirklich guten Leistungen vollkommen befriedigt und zeigte auch gar nicht mit seinen Beifallsbezeugungen. Die neungeschafften Instrumente aus der k. Hofinstrumentenfabrik des k. Hofmann's, welche bei diesem Concerte zum erstenmale zur Verwendung kamen, ließen sich ganz gut an und es steht zu erwarten, daß sie weit besser entsprechen werden, als die bisher gebrauchten Tonrezeuger.

Das „Güthlich Lied“ von Johann Brahms und Nr. 4 aus den sechs Sprüchen Op. 79 von F. Mendelssohn für Blas-Instrumente fanden allseitig Anklang und wurden überaus beifällig aufgenommen. Die Zubörer mochten übrigens sehr tauglich gefimmt sein, denn sämtliche Tanzmusikstücke, die „Güthlich Lied“ aus dem Wiener Wald“, Walzer von Joh. Strauß, „Capriccio“, Zeppeppolka von W. Weib und „Mit Vergnügen“, Scherzvolka von Ed. Strauß, sowie der außer-programmlich zugegebene Walzer von Joh. Strauß mußten wiederholt werden. Das Gleiche war der Fall mit dem Potpourri „Eine Reise durch Europa“ von E. Conradi, sowie der Schlußnummer „Ein lustiger Wiener“.

Mit Vergnügen constatiren wir, daß unsere tüchtige Stadtkapelle sich durch die im Monate März veranstalteten 4 Abonnement-Concerte sich die Gunst und das Wohlwollen der hiesigen musikalischen Kreise in noch höherem Grade erlangen hat, als dies bisher der Fall gewesen. Vielleicht könnte der demalsten erwarteten Erfolg die Stadtkapelle veranlassen, bei nächster Gelegenheit wiederum solche Aufführungen, wie die solchen stattgefundenen, auch fernerhin zu veranstalten.

(Hodencreditanstalt in Hermannstadt.) Der Jahresabschluß vom 31. December 1886 weist in nachstehenden Ziffern folgendes günstige Ergebnis aus: Die Activen betragen: Verpflichtungen der Anttheilnehmhaber fl. 1330, Effecten fl. 536.316-50, Wechsel-Contocorrent und Handpfaunderscheine fl. 203.634-99, Hypothekendarlehen a) unföndbare fl. 3405.608-66, b) föndbare fl. 346.253-19, rüchständige Zinsen fl. 116.653-51, erworbene Realitäten fl. 10.509-97, Realitäten-Kaufschillinge fl. 1783-70, Hausconto fl. 28.563-46, Inventar fl. 1983-76, Debitoren fl. 30.060-79, Cassa fl. 19.654-89, zusammen fl. 4.735.358-12. Die Passiven betragen: Reservefonds fl. 157.061-90, Pfandbrief-Sicherstellungsfonds fl. 271.426-69^{1/2}, Pfandbrief-Premien-Reserve fl. 24.736-38, Pfandbriefe im Umlauf a) 1. Em. fl. 147.500, b) 2. Em. fl. 300.400, c) 3. Em. fl. 1.779.400, d) 4. Em. fl. 1.007.100, zusammen fl. 3.234.400. Unbezogene Pfandbriefe, Anttheilskine und Coupons fl. 17.186-65. Zurüchbehaltene Darlehensbeträge fl. 39.310-96. Vorausbezogene Zinsen fl. 64.234-45. Spareinlagen fl. 819.106-16^{1/2}. Res. complete-Conto fl. 13.005. Penfionsfonds fl. 11.508-07^{1/2}. Creditoren fl. 51.781-67. Reingewinn fl. 31.600-47^{1/2}, zusammen fl. 4.735.358-48. Die Generalversammlung der gründenden und ordentlichen Mitglieder und der stimmberechtigten Pfandbriefbesitzer findet am 7. April 11 Uhr Vormittags statt.

(Wie sich zwei rumänische Redacteure in Hermannstadt mit einander vertragen.) Herr Johann Slavici, dessen Name gegenwärtig nicht mehr als Leiter der „Tribuna“ auf dem Blatte gedruckt ist, und Herr Mathäus Boileau, gewesener Redacteur des Hermannstädter „Telegraf Roman“, sind hart aneinander gerathen. In einer Polemik mit dem „Luminatoriu“ hat Herr Johann Slavici in der „Tribuna“ vom 20. März Herrn Boileau als schwach, arm,

bedienten Stamm verfallen sentiren. 22. März Sectionen das vom fähig ist, Vertbeide zu verthe mit Politik welche, in seiner Fed kennt, da hervor, da Cornel B nur als d

tauergeroffe Baiergeroffe Baiergeroffe

Landesbewer die Auer in den betraut. beiten im liefernden

Gattin, in 39 Jodres den 29. d. Ge

Ngte., an Politiker jodre, — in Halle am 22.

Scheune Scheune 754 fl., mannshalt Scheune

Fogaras verstraft nicht und ergeidend daß er au dertigen half kein gerichtliche

Koitea, V. Vasile D. tenen W. raser f. 8

25. d.: Fortstrab unferer G

Kranke des Hoch Antrag in spital D gezeigt ba das zu Schweister Sohn auf viel als auch noch Spitals zwei-bis Anstalten und Auf gang aus Kranke d der Kran Schweister Untersch Pflege be

uns gefü Schäßbar wurde:

daß Dr. lungen torulu of medicinsf langeln, Pathologi Der Min probivlor Dr. G. und für dem Gefic curu für Geforie de

Reen) 73 kr.; Johann läum fei

zumeist d. Oberru pringstiff Rosen in Pringen Gratulat mit bla jängsten aus Be Herzogin überland

Offert-Ausschreibung.

Zur Sicherstellung der beim Aufbau eines Stockwerkes über der Backstube Nr. 14 und der Handweilhammer Nr. 15 des Militär-Verpflegungs-Magazins zu Hermannstadt vorkommenden, mit 3812 fl. 57 kr. präliminirten, in der diesjährigen Bauperiode durchzuführenden Arbeiten und Lieferungen findet am Dienstag den 12. April 1887 um 11 Uhr Vormittags bei der k. k. Genie-Direction zu Hermannstadt (Heiner Ring Nr. 23) eine öffentliche Offert-Verhandlung statt.

Unternehmungslustige werden demnach eingeladen, sich durch Uebersendung schriftlicher Offerte an dieser Verhandlung zu betheiligen.

Die näheren Bedingungen und Baubehelfe können bei der obigen Genie-Direction in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Hermannstadt, am 26. März 1887.

Von der Verwaltungs-Commission der k. k. Genie-Direction in Hermannstadt.

Sz. 2033/1887. [238] 1-1 telekk.

Pöthirtetmény.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, miszerint a nagyszzebeni földhitelezet végrehajlatának Wandschneider Teréz és társai végrehajlatát szenvedettek elleni 450 frt. s járuléka iránti végrehajlati ügyében 62. sz. a kibocsátott árverési hirdetményben a Wandschneider János nevére felvett nagyapoldi 812 sz. tjkvben A. t. 2-11. r., 1607/1, 1644, 2163, 2416, 2940/2, 3454/2, 4623/2/19, 4637/3, 6886, 7812, 8656. hr. sz. ingatlanok összesen 569 frt. kiküldési árban Nagyapoldon a község házánál 1887. április hó 25-ik napjának délelőtti 9 órája kitűzött árverés az 1881. LX. t. cz. 167. §. alapján „Albina“ takaré- és hitelintézet végrehajlati érdekében is 200 frt. tőke-követelése, ennek 1885. július 5-től járó 6% kamata, 3 frt. 10 kr. óvási, 1/3% váltódíj, 18 frt. 85 kr. eddigi, 8 frt. 50 kr. árverés kérés és az ezutáni költségek kielégítése végett megtartani fog.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1887. évi márczius hó 17-én tartott üléséből.

Sz. 1337/1887. [321] 1-1 telekk.

Árverési hirdetmény.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, miszerint ügyvéd Arz Albert által képviselt nagyszzebeni általános takarékpénztár végrehajlatának Binder Mihály és elhalt neje Zsófia végrehajlatát szenvedő elleni 55 frt. és járuléka iránti végrehajlati ügyében 55 frt. tőke, ennek 1883. évi július 1-től járó 6% kamatai, 15 frt. 40 kr. eddigi, 8 frt. 10 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett végrehajlati szenvedettek nevére felvett kürpödi 158. sz. tjkvben A. t. 1-4, 7, 8, 10-14, 16-18, 21-33. r., 116/1, 117/1, 1791, 1886, 2330/1, 3101, 4951, 5239, 5834, 6046, 6047, 6589, 7318, 7602, 7754, 7841, 10701, 11052, 11726, 11831, 11903, 12302, 13663, 13696, 14679, 15013, 15184, 15496, 17010. hr. sz. 376 frt. becsült ingatlanok az 1887. évi május hó 20-ik napján, délelőtti 9 órákor, Kürpödon község házánál megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, u. m.:

- 1. Kiküldési ár az egyenként eladandó egyes ingatlanoknak megfelelő becsár, mely becsáron alul is el fognak adatni.
2. Árverezni kívánók végrehajlati és képviselője kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételárat két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számított 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 45 nap alatt 6% kamatokkal együtt a nagyszzebeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál letétetni.
4. Vevő köteles, az épületeket tűzkár ellen biztosítani.
5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennélfogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekezdése csak a vételár és kamatainak teljes lefizése után fog vevő javára hivatalból eszközölteni.
6. A menynyben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére a végrehajlati eljárás 185. §. értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1887. évi márczius hó 3-án tartott üléséből.

Sz. 34/1887. [235] 1-1 bir. végreh.

Árverési hirdetés.

Alulirt bírósági végrehajtó ezenel közhírré teszi, hogy a nagyszzebeni tekintetes kir. járásbíróóság 1886. évi 10909. polg. sz. a kelt végzésével Porsche Emil feleki üvegyáros ellen nagyszzebeni Grünfeld Márton részére 900 frt. tőke, ennek 1886. évi november hó 29-től járó 6% kamata és 31 frt. 95 kr. eddigi költségek követelés behajtása végett elrendelt kielégítési végrehajtás folytán 1886. december 3-án bírósággal lefoglalt és 1328 frt. becsült különféle üvegáru, egy kézi tűzfecskendő, egy üvegsajtó (Glaspresse) hozzáartozó 1 téglaminta, 2 sórkancsó-minta és egy pohárintából álló ingóságok a nagyszzebeni tekintetes kir. járásbíróóság 1887. évi 127. polg. sz. végzése folytán nyilvános árverés útján eladandók, minek a helyszínén vagyis alperes üvegyárában Feleken leendő eszközölésére határidőül 1887. évi április hó 6-ik napjának délelőtti 10 órája kitűzött, melyhez a venni szándékozók ezenel oly megjegyzéssel meghívattak, hogy az érdekelt ingóságok emez árverésen a végrehajlati eljárás 107. §. szerint, szükség esetében becsáron alól is eladatni fognak.

Kelt Nagy-Szebenben, 1887. márczius 24-én Philp Gusztáv, bir. végrehajtó.

Sz. 4730/1886. [219] 1-1 tkk.

Árverési hirdetményi kivonat.

A fogarasi kir. járásbíróóság mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Pindur Ferenc végrehajlatának Bardasiu George lui Navin és neje Halmágyi Éva végrehajlatát szenvedő elleni 112 frt. tőke-követelés és járuléka iránti végrehajlati ügyében a brassói kir. törvényszék (a fogarasi kir. járásbíróóság) területén levő Skoré községében fekvő a skoréi 243. számú telekjegyzőkönyvben A. t. 1. r., 590, 591. hr. sz. ingatlanra 210 frt. kiküldési árban

Table with 3 columns: Lot number, Price, and other details. Includes entries like '3. 868', '4. 931', '5. 1068', etc.

továbbá a skoréi 380. sz. telekjegyzőkönyvben A. t. 2. r., 982. hr. számú ingatlanra 4 frt. kiküldési árban 3. 1805. 4. 1865, 1866. hr. sz. 16. az árverést elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1887. évi május hó 23-ik napján délelőtti 11 órákor Skoré község házánál megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kiküldési áron alul is eladatni fognak

Árverezni szándékozók tartoznak az egyes ingatlanok becsárának 10%-át végrehajlati kivételével készpénzben, vagy az 1881. LX. t. cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. sz. a kelt igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt ovadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. LX. t. cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Kelt Fogaras, 1886. november hó 9-én. A fogarasi kir. járásbíróóság mint telekkönyvi hatóságtól. Nagy Lazar, kir. albiró.

Aus dem Amtsblatte.

Rechtliche.

Am 1. April und die darauffolgenden Tage (auch unter dem Schutze des Reichsgerichts) in Hermannstadt. (Dortiges Bezirksgericht.) Am 21. April (auch unter dem Schutze des Reichsgerichts) in Hermannstadt. (Dortiges Bezirksgericht.)

Kwizda's GICHT-FLUID

seit Jahren erprobtes vorzügliches Mittel gegen Gicht, Rheuma und Nervenleiden.

Dasselbe bewährt sich auch vortreflich bei Verrenkungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen, Quetschungen, Blutunterlaufungen, Unempfindlichkeit der Haut, ferner bei localen Krämpfen (Wadenkrampf), Nerven-schmerz, Anschwellungen, die nach lange aufgelegenen Verbänden entstehen, hauptsächlich auch zur Stärkung vor und Wiederkämpfung nach grossen Strapazen, langen Marschen etc., sowie im vorgerückten Alter bei eintretender Schwäche.

Echt zu beziehen: In sämtlichen Apotheken an gros, durch alle grösseren Drogen-Handlungen in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Mühlbach, Reps, Reussmarkt, Szasz-Regen, Sárkány, Schässburg und Zelliste. Haupt-Depot für Siebenbürgen bei W. F. Morscher, Apotheker in Hermannstadt.

Haupt-Versendungs-Depot: Kreisapothek des Franz Johann Kwizda, k. k. österr. und königl. rumänischer Hoflieferant in Korneuburg.

Preis einer Flasche 1 fl. ö. W. Ausserdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden. Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankaufe dieses Präparates bitten wir das P. T. Publicum, stets Kwizda's Gicht-Fluid zu verlangen und darauf zu achten, dass sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit obiger Schutzmarke versehen ist.

Promessen

Wiener Communal-Lose, Ziehung am 1. April 1887, Haupt-Treffer fl. 200.000, à fl. 3.— sammt Stempel, sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt.

Guter Nebenverdienst!

100 fl. bis 300 fl. monatlich kann bei uns Jedermann durch den Verkauf gefällig gestatteter Lose gegen Ratezahlung leicht, ohne Capital und Risiko, verdienen. Anträge sind in deutscher Sprache zu richten an die Hauptstädtische Wechselstube-Gesellschaft Adler & Co. Budapest.

Anzeige.

Ein commaffirtes und arrondirtes Herrschaftsgut in der Umgebung von Karlsburg oder Hermannstadt wird zu kaufen gesucht, wobei mehr auf Weide und Waldung, als auf Ackerfeld, besonders aber auf Lehmboden Rücksicht genommen wird. Nähere Auskunft ertheilt das Commissions-Geschäft für Hypothekar-Darlehen P. Polesevic in Neusatz.

Grösste Ersparniss. Keine Agenten noch Reisende. Vor Nachahmer unseres Establishments warnen wir! hat Jedermann, der seinen Bedarf in Colonialwaaren, Delicatessen etc. von uns bezieht. Ein Versuch überzeugt von der Vorzüglichkeit unserer Waare, wobei nichts riskirt ist, da wir nicht conveniende Waaren anstandslos umtauschen oder das Geld zurückgeben. Es gibt keinen grösseren Reellitätsbeweis. Neu! Kaffee-Ingredienz, 4 Deka genügend für 5 Kg. Kaffee gratis zu jeder Kaffee-Sendung, wodurch auch die billigste Sorte grossartig schmackhaft wird.

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung. Deutsches Vesehalle. Die geleseste und verbreitetste Zeitung Deutschlands.

Paul Lindau's "Berliner Roman", "Arme Mädchen" nur im "Berliner Tageblatt". Conzige Vorzüge des "Berliner Tageblatt": Täglich zweimaliges Erscheinen als Abends- und Morgen-Ausgabe.